

Dalit Solidarität informiert

Nr. 55, Juni 2021



Über die Auslöschung von Kastensystem und Patriarchat

Frauen als eigene Kategorie einer Gemeinschaft zu betrachten, basiert nicht auf der Politik Ambedkars, sondern auf der eines brahmanischen Familienmodells.

Ich bin Zugehörige und Außenseiterin in zwei politischen Gruppen – nämlich in feministischer wie auch in der Dalit-Bewegung. Dabei lehne ich bestimmte Haltungen beider Gruppen ab, trete aber auch immer wieder zurück und beziehe mich auf sie. In einigen meiner Arbeiten kritisiere ich die feministische Bewegung dafür, dass sie sich nicht mit der Kastenfrage auseinandersetzt. Ich kritisiere auch die Dalit-Bewegung, weil sie die Geschlechterfrage nicht anspricht.

Ideologisch betrachtet sind beide Gruppen unterstützend füreinander da – aber sie subsumieren nicht die Ideologien und den theoretischen Rahmen der jeweils anderen. Beide Gruppen respektieren einander, aber wollen als separate und unabhängige Gruppen bestehen.

Dass Dalit-Frauen von Dalit-Männern sexuell belästigt werden, ist kein Geheimnis. Fast alle meine Dalit-Freundinnen haben ihre Hilflosigkeit in Bezug auf sexuelle Belästigung durch Dalit-Männer beklagt. Die meisten dieser Sexualstraftäter geben sich als Dalit-Studentenführer, -Aktivisten oder -Dichter aus. Die Übergriffe werden als „interne Angelegenheit“ und als „kleines Problem“ in Kreisen von Dalit-Aktivist*innen behandelt. Meist werden die betroffenen Frauen unter Druck gesetzt, die Täter nicht vor Gericht zu bringen; ein solcher Akt wird als „Verrat“ an der Dalit-Bewegung angesehen. Es gibt Dalit-Akademiker*innen und feministische Dozent*innen, die mich dafür kritisierten, dass ich das Problem der sexuellen Belästigung auf dem Campus anspreche. Sie finden es schwierig, mit der Komplexität intersektioneller Unterdrückung umzugehen, da sie Kaste und Patriarchat als zwei unverbundene, eindimensionale Faktoren sehen

wollen. Die meisten von ihnen sind mit den Binari-täten wie Brahmane/Dalit, Hindu/Muslim, Mann/Frau zufrieden. Wenn es um Fragen von Mann/Frau geht, spielt Kaste keine Rolle. Wenn es um Hindu/Muslim geht, kann man nicht hinterfragen, ob es sich um eine*n brahmanischer-Muslim*in oder Dalit-Muslim*in handelt.

In einer brahmanisch-patriarchalischen Familie werden Frauen dazu gebracht, ihre Rechte zum Wohle von Ehemann und Kindern zu opfern. Über Nahrungszuteilung, Zugang zu Eigentum, Ressourcen, Raum und Mobilität werden sie geschlechtsbedingt diskriminiert. Die Ideologien der Frauenverehrung, Mutterschaft, sexuellen Reinheit und Reinheit der Kaste werden paradoxerweise genutzt, um Frauen zu unterjochen. Wenn die Themen der Dalit-Frauen als Interna der Dalit-Bewegung betrachtet werden, ist die Dalit-Bewegung der brahmanischen Familienstruktur nachempfunden.

Kastenwesen und brahmanisches Patriarchat müssen dekonstruiert werden, um das Kastensystem zu vernichten. Viele Dalit-Ideolog*innen verunglimpfen Brahmanen für die gewaltsamen Praktiken der Witwenverbrennung und Mitgift und werten ihre eigene Gemeinschaft für die Abwesenheit solcher Praktiken auf. Sie gehen sogar noch weiter und behaupten, dass Dalit-Frauen ihre Ehemänner zurückschlagen. Die Konstruktion von Brahmanen-Frauen als „bloße“ Opfer und Dalit-Frauen als „frei vom Patriarchat“ ist eine verzerrte Vorstellung, die von der männlich dominierten Dalit-Bewegung verbreitet wird.

Dalit-Frauen sind grausamer Gewalt durch die Hände von Männern und Frauen der dominanten Kaste ausgesetzt. Dalit-Frauen sehen sich häuslicher Gewalt in Familien gegenüber. Sie werden sowohl von Feministinnen der oberen Kaste als auch von Dalit-Männern auf akademischen und politischen Plattformen diskriminiert. Kastendiskriminierung und öffentliche Gewalt richtet sich mehr gegen Dalit-Frauen als gegen Männer. Die Rechtfertigung, dass Dalit-Männer mit öffentlicher Gewalt konfrontiert sind und ihre Angst auf Dalit-Frauen umlenken, ist

ein verzerrtes und falsches Konzept. Dalit-Frauen sind mehr öffentlicher Gewalt ausgesetzt als Dalit-Männer. Sie lösen sie jedoch nicht auf, indem sie sie auf ihre jeweiligen Ehemänner umleiten.

Dalit-Ideologen sehen Dalit-Frauen als bloße Vertreterinnen ihrer Kastengruppe, sind damit nicht bereit, deren sexuelle Entscheidungen zu respektieren. Es ähnelt der brahmanischen Ideologie von Geschlecht. Deshalb möchte ich meine Erkenntnisse über die Kluft zwischen Ambedkars Idee der Kastensexogamie und ihrer Umsetzung durch Dalit-Ideologen darlegen.

Während die Idee kastenübergreifender Eheschließungen hochgehalten wird, übersieht die Bewegung die Position von Dalit-Frauen in diesen Ehen. Sie leiden unter verschiedenen Auswüchsen des Patriarchats, Kastenungleichheit und sind damit schlimmster Gewalt durch ihre höherkastigen Ehemänner ausgesetzt. Dalit-Männer sind blind dafür und scheinen nur kastenübergreifende Eheschließungen zwischen Dalit-Männern und höherkastigen Frauen zu fördern.

Die Idee der Auslöschung des Kastenwesens durch kastenübergreifende Heirat untergräbt die Grundlagen des Kastensystems, das auf Kasten-Endogamie aufgebaut ist. Diese trägt zum Erhalt des Kastensystems bei. Die Aufrechterhaltung der Ideologie der kastenübergreifenden Eheschließung führt zu heterosexuell-monogamen-patriarchalen Ehen als die einzige Form der Eheschließung, die Dalits zur Wahl steht.

Die Ehe ist nicht nur eine brahmanische Institution, sondern auch eine patriarchalisch-heterosexuelle Institution. Während die Dalit-Bewegung die kastenbasierten und brahmanischen Aspekte der Ehe in Frage stellt, duldet sie nur Patriarchat und Heteronormativität in der Institution Ehe.

In einer idealen Situation, selbst wenn das Kastenwesen durch Interkastenehen ausgelöscht würde, ist die Ehe als Institution immer noch patriarchalisch, heterosexuell, monogam und unterdrückend für Frauen, queere Gruppen und Trans. Da die Dalit-Bewegung auf den Erfahrungen hetero-sexueller Dalit-Männer aufbaut, finden queere Dalit-Personen ihre Stimmen in der Dalit-Bewegung nicht wieder.

Die meisten männlichen Dalit-Aktivisten und auch einige weibliche Aktivist*innen argumentieren, dass Fragen der Sexualität für die Dalit-Politik nicht relevant seien, da es um grundlegendes Überleben und Selbstachtung geht. Jedoch sollte die Idee der Selbstachtung frei von brahmanischen Ideologien

heterosexueller Familien sein. Die Queerness unter Dalits sollte nicht als Hindernis für die Selbstachtung behandelt werden.

Im Leben eines Menschen sind der Kampf ums bloße Überleben und das Sexualverhalten koexistent. Wenn sexuelle Freiheit und persönliche Entscheidungen von Dalit-Feministinnen als Hindernis für die Selbstachtung der Dalits angesehen werden, ist diese Vorstellung von Selbstachtung fehlerhaft, brahmanisch und patriarchalisch.

nach www.thenewsminute.com

Kastenübergreifende Ehen als Tabu

Kaste, Klasse, Geschlecht und Religion sind grundlegende Faktoren bei der Partner*innensuche in Indien. Der /die Einzelne hat sicherlich nicht die Wahl, in welcher Gemeinschaft er geboren wird, aber er kann sich seine*n Lebenspartner*in aussuchen. Technisch und rechtlich gesehen – ja. Doch wie sieht das die Gesellschaft?

Wir, als Nation, nennen uns ständig ein demokratisches, säkulares Land. Aber warum vergessen wir als Gesellschaft und als Individuen den zentralen Wert einer säkularen Demokratie? Der zweiundvierzigste Zusatzartikel, die Präambel der Verfassung, behauptet, Indien sei eine säkulare Nation. Gilt das auch noch nach so vielen Jahren der Unabhängigkeit? Oberflächlich betrachtet, ja. In der Realität, nein.

Wird die Präferenz des Individuums respektiert und von der Gesellschaft akzeptiert, wenn wir über gleichgeschlechtliche, interreligiöse oder kastengebundene Ehen sprechen? Manchmal durch Gesetz oder Gesellschaft, meist aber nicht. Wir haben als Land immer noch keine Rechte für die gleichgeschlechtliche Ehe. Und wir alle kennen die anti-muslimischen „Love Jihad“-Verordnungen in vielen Bundesstaaten.

In Indien bildet die Kaste immer noch die Grundlage für arrangierte Ehen, politische Zugehörigkeiten, soziales Ansehen, akademische und berufliche Netzwerke.

Die Folgen eines Verstoßes gegen die Norm können lebensbedrohlich sein. Gemeinschaftsbasierte Heiratssysteme sind trotz der rasanten Urbanisierung und der Zunahme kleinerer Familien nach wie vor

weit verbreitet. Sie sind überraschenderweise unter reichen städtischen Inder*innen weiter verbreitet als im Rest des Landes.

Dass Menschen kritisiert werden, weil sie ihre*n Partner*in aus einer anderen Klasse und Kaste heiraten, ist nichts Neues. Im Namen der Familienehre gehen manche sogar so weit, das Paar oder den/die Partner*in zu töten. Die meisten sog. Ehrenmorde, über die in unseren Zeitungen berichtet wird, sind Tötungen im Namen der Kaste.

Die Frage der „Ehre“ betrifft nicht nur Familien der dominanten Kaste, sondern auch andere. Das Konstrukt der „Ehre“ dient dazu, Frauen zu kontrollieren und ihre Freiheit einzuschränken, vor allem in Bezug auf das Recht, ihren Lebenspartner zu wählen.

Im Jahr 2018 wurde Pranay Perumalla, ein junger Dalit, getötet, weil er die Tochter eines Mannes heiratete, der der Vaishya-/Händler-Kaste angehörte. Seine Ehefrau Amrutha wurde in den sozialen Medien von Vaishyas getrollt, weil sie eine „untreue Tochter“ sei.



Dalit-Frauenpower in Kerala

Im selben Jahr wurde Gaddi Kumar aus der Yadav-/ Bauern-Kaste tot aufgefunden. Es heißt, dass er in ein Mädchen aus der „rückständigen“ Goud-Kaste verliebt gewesen sei. Die Angebetete habe verraten, dass ihre Verwandten ihn getötet hatten.

Sandeep, ein Dalit, wurde vom Vater einer Höherkastigen in Hyderabad angegriffen, weil er dessen Tochter geheiratet hat.

Dr. B. R. Ambedkar war die erste Person, die sich gegen die Unterdrückung wegen Kaste und für die Befreiung von Frauen in Indien einsetzte. Er forderte kastenübergreifende Ehen, um das kastenbasierte patriarchalische System auszulöschen.

Der Oberste Gerichtshof hat in einem Urteil festgestellt: „Wenn zwei Erwachsene einvernehmlich

heiraten, unabhängig von ihrer Kaste oder Religion, darf sich niemand in eine solche Ehe einmischen, weder Verwandte noch die kommunale Verwaltung.“

Grausamkeiten gegen kastenübergreifende Paare werden nicht nur nicht gemeldet, sondern auch nicht registriert. Es gibt keine klaren Daten über sie.

Männer, die kastenübergreifende Paare töten, um ihr „Prestige“ in der Gesellschaft wiederherzustellen, scheinen kein Unrechtsbewusstsein zu ihrer Tat zu haben. Lange schon fehlten in Indien Gesetze, die solche Gräueltaten verhindern.

Doch die indische Gesetzgebung scheint endlich auf dieses Problem aufmerksam geworden zu sein, nachdem es ins Rampenlicht gerückt ist und Menschen sich gegen solche Grausamkeiten aussprechen. Nach vielen Berichten über sog. Ehrenmorde kam der Vorschlag auf, die indische Gesetzeslage zu ändern und Ehrenmord zu einem eigenständigen Straftatbestand zu machen, allerdings muss noch geprüft werden, inwieweit das etwas an der gegenwärtigen Situation ändert.

Solange die Menschen nicht dahingehend aufgeklärt werden, dass solche Morde und die Mörder verachtenswert sind, kann keine Gesetzgebung helfen, die Situation zu verbessern.

Familien werden nicht überleben, wenn wir nicht die Freiheiten des Einzelnen respektieren. Liebe, ob gescheitert oder erfolgreich, hebt die von Menschen gemachte Kluft zwischen den Kasten und Religionen auf und gibt der Gesellschaft Hoffnung.

nach www.youthkiawaaz.com

Jugend perpetuiert Kastenwesen

Diskriminierung ist auf der Welt allgegenwärtig. In Indien werden täglich Hunderte von Frauen, Dalit, Adivasi und religiösen Minderheiten durch Höherkastige diskriminiert. Als Inderin sehe ich weltweit Menschen und Prominente, die Black Lives Matter unterstützen, um gegen die Diskriminierung von Afroamerikaner*innen zu protestieren. Man zeigt sein tolerantes und fortschrittliches Denken, indem man verurteilt, was in Amerika geschieht. Doch erkennt man nicht, was hier in Indien passiert?

Kürzlich diskutierte ich über das Problem, dass man bei der Wohnungssuche seine Kaste angeben müsse, obwohl man genügend Beweise für seine finanzielle Bonität vorlegen kann. Warum ist das so?

Ich hatte gehofft, dass die jüngere Generation versuchen würde, diese Praxis abzuschaffen. Leider hat mir diese Diskussionserfahrung gezeigt, dass die indische Jugend das kranke Kastendenken weiter in sich trägt.

Ich hatte gehofft, dass sich nach so vielen Jahren der Bildung etwas an Wahrnehmung dieses Themas ändern würde. Ich hatte auf ein besseres Indien gehofft. Zeugin einer solchen Mentalität der Jugend zu werden, hat meinen Glauben an das Bewusstsein dieses Volkes für Menschlichkeit und seine Bildung einfach erschüttert.

Wie sollen diese schwerwiegenden Probleme mit demselben Denken gelöst werden, das sie erst geschaffen hat? Wie sollen diese Probleme gelöst werden, wenn die Jugend glühend das Kastensystem verteidigt und der Idee der Kastenreinheit folgt? Wo ist die Menschlichkeit gegenüber Dalit, Adivasi und den Menschen, die religiösen Minderheiten angehören? Letztlich zählt jedes einzelne Leben. Ihr Leiden und ihre Diskriminierung mitzuerleben, muss uns zur Selbstreflexion zwingen.

nach www.youthkiawaaz.com

Ein Jahr später: Situation von indischen Wanderarbeiter*innen

Der 24. März ist der Jahrestag des landesweiten COVID-19-Lockdowns in Indien, unter dem besonders die sozial schwächeren 140 Millionen Wanderarbeiter*innen zu leiden haben. Es war wohl die größte Stadt-Land-Wanderung in Indiens Geschichte.

Millionen von Arbeiter*innen versuchten entweder, zu Fuß nach Hause zu gelangen oder blieben auf Baustellen, in Fabrikhallen oder behelfsmäßi-

gen Unterküften im Freien – in beiden Fällen waren sie lebensbedrohlichen Umständen ausgesetzt. Sie mussten ihre finanziellen Reserven aufzehren, wurden obdachlos und kämpften mit Hunger sowie der Angst, sich mit dem tödlichen Virus anzustecken.

Bis heute tragen indischen die Wanderarbeiter*innen einen Großteil der Konsequenzen des undurchdachten und schlecht organisierten Lockdowns. Probleme, wie stetig fallende Löhne, schlechte Unterbringungsmöglichkeiten, fehlende soziale Sicherungssysteme, mangelnde Beschäftigungsmöglichkeiten und fehlende Regelungen für die innerstaatliche Migration, die durch diese Ausnahmesituation verschärft wurden, werden schon seit langem ignoriert.

Das Systemversagen betrifft unverhältnismäßig viele Dalit- und Adivasi-Arbeiter*innen, die die Mehrheit der Wanderarbeiter*innen ausmachen. Sie machen den wirtschaftlichen Aufschwung Indiens mit ihren Hungerlöhnen und 12-Stunden-Arbeitstagen möglich.

Die Regierung reagiert nur sehr langsam und begrenzt. Die Durchsetzung von landesweit gültigen Essensrationen wird angestrebt, doch die Umsetzung ist mangelhaft. Der Schutz von Wanderarbeiter*innen wird zudem nicht im Gesetz berücksichtigt. Doch wichtig wäre, dass der Staat den Privatsektor streng reguliert, um sicherzustellen, dass die Arbeiter*innen vor Lohndiebstahl, Arbeitsunfällen und Belästigungen geschützt sind. Darüber hinaus ist es zwingend erforderlich, dass die Regierung die Einhaltung der jüngst verabschiedeten Arbeitsgesetze überprüft und durchsetzt.

Gerade im Blick auf die Zukunft, die zunächst keine Besserung in Indien verspricht, ist schnelles Handeln der Regierung unerlässlich.

nach: www.workingpeoplescharter.in

IMPRESSUM

Herausgeber: Dalit Solidarität in Deutschland (DSiD)
Kordinatorin: Manuela Ott (V.i.S.d.P.)
Kontaktadresse: Normannenweg 17-21
20537 Hamburg
Tel. (040) 25456-175
koordination@dalit-solidaritaet.de

Mitglieder der Dalit Solidarität in Deutschland sind folgende Organisationen: Adivasi Koordination in Deutschland e. V., Aide à l'enfance de l'Inde (Luxemburg), Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt, Brot für die Welt, Caritas International, Das Hunger Projekt, DESWOS, Evangelisch-Lutherisches Missionswerk Leipzig, Evangelische Mission in Solidarität, Evangelisches Missionswerk in Deutschland e. V.,

Evangelische Studierendengemeinde Frankfurt, Evangelisch-Lutherisches Missionswerk in Niedersachsen, FIAN International, HEKS (Schweiz), Indienhilfe Herrsching, missio Aachen, Nalaikke e. V., Ökumenisches Zentrum in Frankfurt, Weltgebetstag der Frauen, Zentrum für Mission und Ökumene Nordkirche weltweit.

Einzelpersonen aus den Bereichen Aktionsgruppen, Publizistik, Wissenschaft. Das Bischöfliche Hilfswerk Misereor e. V. und das Dalit Freedom Network haben einen beobachtenden Status inne.

Die abgedruckten Meldungen müssen nicht die Standpunkte der DSiD widerspiegeln. Die Artikel haben vielmehr den Anspruch, eine große Vielfalt an Meinungen darzustellen.